

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 94 (1968)
Heft: 38

Illustration: "... manchmal bedaure ich es, auf Nase, Hals und Ohren spezialisiert zu sein!"
Autor: Serrano

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

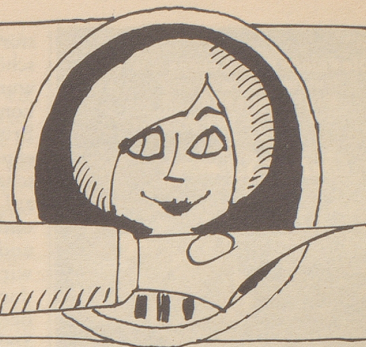
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Seite der Frau



Der Große Bruder

Er hat eingegriffen und hat Ordnung gemacht.

Ordnung – Manchmal wird einem Himmelangst vor dem Wort. Wie oft hat man es hören müssen, etwa zur Zeit, da Mussolini in Italien aufkam und, oh überschätzte Himmelstochter! «die Züge auf die Sekunde eintrafen» wie unsere Landsleute (und andere) rühmten.

Es ist sicher nett, wenn Züge genau ein- und abfahren, aber es gibt ein paar Dinge, die fast noch wichtiger sind. Und doch recht fertigten gewisse Leute mit den Zügen ein Gewaltregime.

Kurios.

Ich bin froh, daß ich nicht mehr der jungen Generation angehöre, denn ich verstehe die stets sich verschiebenden Begriffe nicht mehr.

Ordnung herrscht für mich, wo der Einzelne Gedankenfreiheit hat, und diese Gedanken auch schriftlich und mündlich ausdrücken darf, und wo er Versammlungsfreiheit hat, und wo es ihm unbenommen bleibt, der einen oder andern Partei anzugehören, oder auch gar keiner.

Aber so weit sind wir noch lange, lange nicht – auch wir nicht.

Also die Tschechoslowakei ... Ich mache mir da so die Gedanken einer Unpolitischen, die von Männerangelegenheiten nichts versteht.

Aber da wir nun einmal ein humoristisches Wochenblatt sind: es hat mich auch an den Auswirkungen der Tragödie eines Volkes auf unsere Leute einiges erheitert.

Die Dissidenten werden bei uns bewundert und gefeiert, wie es die Dissidenten Mussolinis – und Hitlers, soweit es sie gab – (unter Mussolini gab es sie, und nicht erst in letzter Stunde, und sie gehörten zum großen Teil zur Elite des Volkes) – also wie diese Dissidenten bei uns niemals gefeiert wurden.

Und das ist eben kurios.

Von KK bis BGB herrscht in allen Kreisen und Parteien Bewunderung. Daß auch die Kommunisten eine Art Manifest erließen, ehrt sie.

Bitte, keine Mißverständnisse: auch ich bewundere die tschechoslowakischen Freiheitskämpfer. Es braucht viel, sehr viel Mut zu

einem solchen Aufstand. Ich weiß nicht, ob ich ihn aufbrächte. Man weiß das nie. Und zwar zu einem Aufstand, der so geringe Chancen hatte.

Hat sich seit Ungarn etwas geändert? Mir scheint doch. Dubcek und Swoboda haben (wir schreiben den 1. September) immerhin überlebt, und sogar an der Sitzung des Zentralkomitees teilgenommen. Der stellvertretende Innenminister aber hat sich erschossen, nachdem er sich geweigert hatte, der russischen Gestapo seine Dokumente auszuliefern.

Haben die andern schwächere Nerven? Oder am Ende stärkere? Das Communiqué des ZK über den Rücktritt des Innenministers Pavel könnte einem Mut machen: «Wir verstehen vollkommen die Gründe, die Pavel zu seinem Rücktritt bewogen haben.»

Aber um zur Bewunderung unserer bürgerlichen Parteien für die dissidenten Tschechen zurückzukehren: ich weiß nicht recht, ob die Bewunderer sich klar sind darüber, daß die Aufständischen na-

türlich größtenteils ebenfalls Kommunisten sind.

Wenn jetzt von den 40 000 Tschechen, die auf der Liste stehen, ein Teil in die Schweiz kommt, werden die bisherigen Bewunderer sich vielleicht ärgern, wie sie sich bei manchen Ungarn geärgert haben. Und werden vergessen, daß der Eingriff Rußlands ein genau so «imperialistischer» Akt ist, wie die diversen plötzlichen Einmärsche der Deutschen in Skandinavien, den Niederlanden, Polen etc., und folglich nicht so viel mit Kommunismus zu tun hat, als vielmehr mit Machtbedürfnis. Die Totalitärstaaten gleichen sich wie ein Ei dem andern.

Und wir?

Wir unterschreiben Listen, geben Geld, rufen Versammlungen zusammen und wissen im Grunde, daß wir hilflos – ich meine hilflos – sind. Aber in unseres Nichts durchbohrendem Gefühle tun wir, was wir können.

Noch ist die tschechische Frage nicht erledigt, obgleich, wie ich fürchte, mehr und mehr Beamte

durch «harte und linientreue» Funktionäre ersetzt werden.

Aber man sagt, kein Opfer sei umsonst. Und wenn sich jemand am Ende doch durchschweigt, sind es die Tschechen.

Der Aufstand scheint mir ein Omen mehr für eine Götterdämmerung – auch wenn sie noch eine ganze Weile auf sich warten läßt.

Bethli

Fremdenverkehrswerbung

(nach den Ferien)

Nicht wahr, Ihnen geht es doch manchmal so: Sie sitzen mit Ihrem Liebsten oder mit Freunden zusammen auf einem himmlischen Flecklein Erde. Ueber Ihnen wiegen sich je nachdem Palmen, Pinien oder Linden im Wind. Vielleicht sitzen Sie auch nur unter einem Sonnenschirm, dafür rollt zu Ihren Füßen Woge um Woge an den Meeresstrand. Oder vor Ihren Augen gleißt die Gletscherwelt. Um der ganzen ferienreisenden Menschheit zu dienen, haben ganz besonders tüchtige Menschen an diese himmlischen Flecken Erde gastliche Stätten gebaut. Das sprach sich schnell herum und jetzt fließt also der Menschenstrom, und mit ihm fließen die Devisen, munter von einem Land ins andere. Am Ende der Saison, wenn alle Menschen vom Ferienreisen müde und erschöpft, aber meist glücklich und zufrieden an ihrem angestammten Wohnplatz Erinnerungen austauschen, da hört man dann so allerlei. Wo was wann am schönsten, größten, billigsten, komfortabelsten war. Manchmal werden in diese begeisterten Gespräche auch dämpfende Akzente gesetzt. Hie und da sagt sogar einer: «Da oder dort wurde ich abgerissen». Das tut mir dann immer so leid. Aber so richtig schmerzlich zusammenzucken tu ich eigentlich nur, wenn man mir Unedles von der schweizerischen Gastlichkeit erzählt. Drum muß ich Ihnen berichten, wie aufmerksam und großzügig mein Mann und ich kürzlich bewirtet wurden.

An einem schönen Sommernachmittag fahren wir hügel auf und -ab, dann durch fruchtbare Ebenen um bald wieder eine markante Höhe zu gewinnen. Wir fahren durch herrliche Weiden und durch eine um diese Jahreszeit fast ausge-

